



Die Herausforderung des schweigenden Gottes

EMK Zürich 4, 20.8.2017, Christoph Schluep-Meier
christoph.schluep@emkz4.ch

1 JHWH erschien Abraham bei den Terebinthen von Mamre, während er am Eingang des Zelts sass, als der Tag am heissesten war. 2 Er blickte auf und schaute sich um, sieh, da standen drei Männer vor ihm. Und er sah sie und lief ihnen vom Eingang des Zelts entgegen und warf sich nieder zur Erde. 3 Und er sprach: Herr, wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, so geh nicht vorüber an deinem Diener. 4 Es soll etwas Wasser geholt werden, dann wascht eure Füsse und ruht euch aus unter dem Baum. 5 Ich will einen Bissen Brot holen, dass ihr euch stärken könnt, danach mögt ihr weiterziehen. Denn deswegen seid ihr bei eurem Diener vorbeigekommen. Sie sprachen: Mach es so, wie du es gesagt hast. 6 Da eilte Abraham ins Zelt zu Sara und sprach: Nimm schnell drei Sea Mehl, Feinmehl, knete es und backe Brote. 7 Auch zu den Rindern lief Abraham, nahm ein zartes, schönes Kalb und gab es dem Knecht, und der bereitete es eilends zu. 8 Dann nahm er Butter und Milch und das Kalb, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor. Er selbst wartete ihnen auf unter dem Baum, und sie assen. 9 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er sprach: Da drinnen im Zelt. 10 Da sprach er: Fürwahr, übers Jahr werde ich wieder zu dir kommen. Dann hat Sara, deine Frau, einen Sohn. Sara aber horchte hinter seinem Rücken am Eingang des Zelts. 11 Abraham und Sara aber waren alt und hochbetagt; Sara ging es nicht mehr, wie es den Frauen zu gehen pflegt. 12 Und Sara lachte bei sich: Nun da ich verbraucht bin, soll ich noch Liebeslust empfinden, und auch mein Herr ist alt. 13 Da sprach JHWH zu Abraham: Warum lacht Sara und sagt: Sollte ich wirklich noch gebären können, da ich doch schon alt bin? 14 Ist denn irgend etwas unmöglich für JHWH? Übers Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen. Dann hat Sara einen Sohn. 15 Sara aber leugnete: Ich habe nicht gelacht. Denn sie fürchtete sich. Er aber sprach: Doch, du hast gelacht. Gen 18,1ff ZB rev

I Es ist heiss in der Steppe, wo er seine Tiere weidet, besonders in der Mittagszeit, und darum sitzt Abraham im Schatten des Zeltes. Selten genug trifft man hier auf jemanden, aber mitten in der Mittagshitze, und dann gleich drei Männer auf einmal? Das muss etwas Besonderes sein, Abraham merkt es, und darum stürmt er auf sie zu (er ist schon weit über 80) und fällt vor ihnen in den Staub. Er spricht die drei an, als ob es Gott wäre, und doch sind es nur drei Männer. Oder vielleicht auch nicht. Und dann beginnt das orientalische Ritual der Gastfreundschaft: Abraham nötigt die drei zu bleiben, die damit gerechnet haben dürften, und er spricht von etwas Wasser und einem Bissen Brot, lässt dann aber kiloweise davon backen und schlachtet ein Rind. Er selbst bedient die Männer – heilig ist sie, die Gastfreundschaft, in unseren Augen etwas übertrieben und oft auch beinahe ruinös. Aber so ist es Sitte, es entfaltet sich ein barockes Festmahl, eine besondere Kulisse für ein besonderes Ereignis. Was weiss Abraham über die Identität seiner Gäste? Wir wissen es nicht.

Und nach dem Essen das Business: Deine Frau wird ein Kind bekommen. Die Verheissung, die Hoffnung, die Trauer, die Zweifel: Die drei scheinen über alles informiert zu sein. Und Sara lacht, leise bei sich: Jetzt, da sie betragt ist, soll es endlich geschehen? So oft schon hat sie diese Verheissung gehört, schon seit über zehn Jahren wartet sie auf ihre Erfüllung, und noch immer ist nichts geschehen. Die Idee mit Hagar und dem Adoptivkind hat nicht funktioniert, sondern nur Streit eingebracht. Wer könnte ihr verargen, dass sie lacht? Ein bitteres, vielleicht zynisches Lachen, wie es die lacht, die auf Godot wartet.

Aber auch dieses Lachen bleibt den Männern nicht verborgen. Oder besser: Gott, denn jetzt ist es ausdrücklich JHWH, der spricht: tadelnd und etwas vorwurfsvoll. Das ganze dürfte Abraham peinlich gewesen sein, wie konnte Sara sich nur so töricht verhalten? Er hatte immerhin geschwiegen, auch wenn er vielleicht dieselben Gedanken hatte. Und dann bleibt sie noch so stur und lügt, aber auch das lässt Gott nicht gelten: *Doch, du hast gelacht*. Er steht zu dem, was er gesagt hat – was das Lachen betrifft, aber auch das Kind. Eine wunderhafte Geschichte, rätselhaft, irgendwie lustig, und doch auch skuril.

Und wer bist du in dieser Geschichte? Was hättest du gesagt, wie du dich verhalten?

II Schauen wir nun die drei Männer an: Am Anfang (V1) und am Ende, nach dem Lachen von Sara, spricht JHWH persönlich (V13ff). Manchmal sind es drei Männer (V2.4.5.8.9), und manchmal auch nur einer (V3.10). Was nun? Traditionellerweise wird diese Unstimmigkeit

damit erklärt, dass verschiedene Quellen ineinandergearbeitet worden sind. Wäre das der Fall, dann wäre das ein rechter Pfusch gewesen! Christen sehen gerne einen Hinweis auf die Trinität, was möglich, aber nicht zwingend ist, wieder andere sprechen von einem flexiblen Monotheismus, der hier illustriert wird. Wie wäre es jedoch, wenn diese Unschärfe gar kein Problem ist, sondern Absicht? Wenn der Autor absichtlich einmal von Gott und dann von Menschen spricht, einmal von einem, einmal von dreien? Und zwar darum, weil es nicht möglich ist, anders als unscharf und ambivalent von Gott zu sprechen. Denn wer Gott auf den Punkt bringt, reduziert ihn auf eben diesen Punkt. Eindeutig von Gott zu sprechen hiesse, nicht von Gott zu sprechen. Darum die Unschärfe der Geschichte.

Wen hat Gott in Person je zum Essen besucht? Zu wem hat Gott je direkt und klar gesprochen wie in V13 zu Abraham? Wem ist es schon passiert, dass ihm jemand beinahe beiläufig eine Frage stellte (V9) – aber es war die Frage seines Lebens? Und wer hat schon einmal 3 Fremde getroffen, sich mit ihnen unterhalten und war danach in seinem Leben einen so grossen Schritt weiter, als ob er mit Gott selbst gesprochen hätte? In all dem begegnet uns Gott, und zwar so, wie er es will und wir es verstehen können. Nicht einmal, nicht einfach, nicht eindeutig. Aber immer ist es Gott für uns, zu uns, mit uns.

Und plötzlich wird aus einer verwirrenden Geschichte ein Schlüssel, der die Türe für neue Gotteserfahrungen öffnet. Dass wir nicht eindeutig mit Gott kommunizieren können, liegt nicht nur an unserer menschlichen Schwäche, es hat auch zu tun mit Gottes unendlichem und unergründlichem Wesen. Und trotzdem findet er den Weg zu uns immer wieder.

III Nun zu Sara, der verborgenen Hauptfigur dieser Geschichte. Denn verborgen bleibt sie die ganze Zeit hindurch: Abraham ist der Empfänger der Verheissung, aber austragen, gebären und erziehen wird sie das Kind. Das ist die Aufgabe, die der Frau damals zukam. Nicht einmal ungern hätte sie diese übernommen, aber sie sollte keine Kinder bekommen. Ein Makel damals, nur eine Mutter war eine richtige Frau. Und als sie dann alt geworden war, kommen diese Männer mit ihrer Verheissung. Wer könnte dem noch Vertrauen schenken? Seit mehr als zehn Jahren wartet sie auf die Erfüllung, jedes Jahr zählt wie drei ihrer Jugend. Es musste ein schlechter Scherz sein, und darum lacht sie.

Sara steht für all die Menschen, die am Ende ihrer Hoffnung sind, die auf Gott vertraut haben ein Leben lang und irgendwann den Glauben zu verlieren begannen. Und dann plötzlich zeigt sich der so lange so schweigsame Gott, handelt und erfüllt diese lebenslange Sehnsucht. Ein kitschiger Schluss einer langen Geschichte? Ende gut, alles gut? Die Treuen belohnt der Herr? Ganz und gar nicht! Vielmehr eine Geschichte über Hoffnung, Verzweiflung und Rettung aus tiefster Ohnmacht.

Solche Geschichten passieren mir nicht. Aber wenn ich sie höre, machen sie mir Mut. Wenn das Wunder in meinem Leben ausbleibt, dann brauche ich Worte der Hoffnung – solche Geschichten. Denn was Sara erlebte, war in keiner Weise einfach, und auch die Lösung ist nicht simpel. Sara wartet und verzweifelt und lacht bitter und wird trotzdem erhört. Worte der Hoffnung, die auch mir gut tun. Sie lassen mich vorwärts blicken und schaffen Vertrauen auf meinen Ruinen. Und sie lassen mich zurückblicken und Dankbarkeit fühlen, wenn ich solche oder ähnliche Rettung in meiner eigenen Vergangenheit entdecke.

Es ist die Herausforderung der Vertrauens auf Gott, von der diese Geschichte spricht. Des Vertrauens, das im Angesicht des Wartens zu zerbrechen droht. Vertrauen auf Gott, auch wenn er schweigt. Und sie spricht auch von der Dankbarkeit für Rettung, zu der ich nichts beigetragen habe, und die ich mich nicht mehr zu erwarten getraut hätte.

Die Geschichte von Sara und den drei Männern ist keine Geschichte, die uns weismachen will, wie Gott ist und wie es im Leben zu und her geht. Sie ist eine Geschichte, die etwas davon erzählt, wie geheimnisvoll und bisweilen auch ambivalent und doch immer wirkungsvoll Gott uns begegnet. Und davon, wie Hoffnung und Vertrauen manchmal zu sterben drohen – und Gott trotzdem einen Weg zu uns findet. Amen.